

Oeisers Zürioberland : (Erstdruck)

Autor(en): **Brunner-Lienhart, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **4 (1941-1942)**

Heft 7-10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179038>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



KYBURG

Behördl. bewilligt 1942

Oeisers Zürioberland.

(Erstdruck).

Zum Gspäß frööget mer öppen im Zürioberland: Was lyt zwüschet ere Bratwurscht und ere Brotwurscht? Und dAntwort ghäißt: „De Gryfesee“. zMuur äne säit mer nämli: „Bratwurscht — i gaane — dHaar“, dUstemer uf der andere Syte händs scho mit de Brotwürschte, mit em Hooröl und mit em zLiechtgo.

Oben a Uschter also fangts Oberland a. De Zug vo Züri schlüüft durs äng Walddal vom Ootel und pfyft uf äimol, wil en Has oder e schüüchs Ree über dSchinen ie gwäpft ischt. Vilicht hät aber dë Pfiff ä dem Bachtel ggulte, wo ietzt eso stolz us de Wetziker Wise und em Hiwyler Riet uufstyggt. En Juchzger ischt dë Pfiff welewäg, und er will hell userüefe: „Schön isch es bi öi obe, äifach schön!“ Uf dë Ruef hy zeert mänge Faargascht sWaagefäischer abe und erlickt das prächtig nöi Schuelhuus im Guldisloo zWetzike. Und es chunnt dem äinte und andere dSi,

wie deet obe de Sängervater Hans Georg Nägeli amigs gstanden ischt und a dem Ussichtspunkt syni ebigschöne Lieder gschrybe hät: „Goldne Abendsonne“ und „Freut euch des Lebens!“

Also! Do wëred mer i der Häimetstube vom Oberland. Es ischt e läbhafts Völchli, wo do wërchet und huuset. „Früe uuf und spoot nider, iss wäidli und spring wider!“ Das säaged dMüetere scho de Bueben und Chinden am Familietisch, das s früe wüßed, wie si sich müend rode dussen i de Wält. Mit dem gsunde Lääbesmuet händ si dZürioberländer scho dur mängi schwëeri Krisen i der Induschtry dureghaue. Me gseet dene suubere Dörfere nüd a, wie schmal mängi Familie mues dure, und nüd erscht sid em Chrieg. Wo Baelis und Sydis gwobe wird, sind dLö scho lang chly gsy und dSuppe tün ufem Tisch.

Wër aber mäint, der Oberländer heb wäge dem sys heeluuf Gmuet verloore, dë hät linggs gmuuset. Bim ene Sundigschöppli verzellt er gërn säint und ander Müschterli, wo früener gschee ischt. Oeppe vo säbem Oberländer ufem Rigi, wo in e grasgrüeni Botanisiertbüch Blüemli gsuecht hät. Do ischt en Herr ufen zue cho und hät en gfrööget: „Erlaubed Si, sind Si vilicht en Botaniker?“ Und dë guet Züripieter hät verstuunt uufglueget und gsäit: „Näi, en Wetziker!“ De Rütner rüemt mer noe, si heiged eso wälmännischi Maniere. (Si säged ä: „Ich gaane“, wien am See und i der Stadt!) Die Maniere chëmid halt devo, will s eso nëch bi „Nöiork“ woned. (Das ischt en Wyler zRüti). Vo de Waldere säit mer, es chëmm jede emol is „Chefi“ und id „Höll“. (Eso ghäissed ebe zwee Winkel i de Gmäind). —

Echli oben a Wetzike, zBuebike, chrüzed mer dLinie vo der Urike-Baume-Paan. Dë Choli mues öppe böschy und pfnuchse, bis er vo Hiwyl de Bërg duruuf gäge Bäretschwyl ue gchäsmet ischt. Aber er git si redli Müe, und a schöne Wintersuntige schläikt er ämel nüd übel vil Schyfaarer gäge sRosynli ue.

Di höchschte Höger, de Bachtel und dSchäidegg, sSchnebelhorn und sHörnli stönd aber linggs und rächts vom Töstal. Deet häts no Wald, das mer zTrotzede vo Chloftere Fallholz chönnt usefërgge, wänns überall hy Wäg het. Deet chan äine bim Wandere no in en rächte Chrache hindere ggroote, das er wäiß, was es ghäißt, drei Stund hinderem Gotterbarm dihäim sy. Fuchsloch, Füürschwand, Chatzetobel und äänli ghäißts deet; obenuse aber tönnts hell und fro: Hübschegg, Stroolegg, Alp Ueberzütt oder Poo, und wër dene guete Alpwäg noegoot, dë mërkt no gly, das mer nüd nu zäntumen en Uussicht hät wie vom Vorhimmel uus, das do und deet ä e wërschafti Alpstuben us de Tane füregüggslet, wos öppis Guets zschnögge git. —

Oder gang emol an Baumer Mërt oder an Früelig- oder Herbschtmërt uf Wald! Oder lueg und los, wie dChinden am



ZURI-OBERLÄNDERTRACHTE

Silväschter hinderem Schnappesel noe jooied, wo mitem Schälchlaus im Blätzligwand vo Huus z Huus gwagglet! Und erscht dWalter Umezüg a de Fasnacht mitem Bieliträger voruus, de Pfyferen und Trummlere hinedry und dem stramen Ofizier uf de Syte mit em styfe Schnitthuet! Mit de Schütze, wo mit de Zääne dPulverseckli uufryßed und sPapyr grad als Schigg für de Schuß in Lauf ie stämpfled, wo schüüßed (füzge Rappe wird für de Schuß yzoge!) das de Chlapf fascht de Holzmantel vo de Tragnerpischtole verjagt!

Wër daas emol gsee hät, dë fröit si, das im Zürioberland di alte Brüüch hüt no dihäime sind wie früener. Und grad eso, wie dMane defür sorged, das di alte Pfyfermärsch und de glych Uufzug für dUmezüg ggüebet wërded, so passed dMüeteren uuf, das ä dChinde der Oberländer Dialäkt hüt no eso schwätzed, fascht wie d'Lüt vo dozmol, wo de Schaaggi Stutz sys „Storchenegg Aneli“ und di andere Thiaterstückli und Gschichte usem Lääbe im Oberland gschribe hät.

D Oberländer wüssed, wie mer die gröschte Güeter vo den Altvordere de Junge wytergit. Fërn im Sumer händs drum amene

schöne Morge dSchuelerchind us allne Dörfere vom Bizirk Hiwyl uf de Bachtel ue gfüert zum ene Häimettag. Ueber föiftuusig sind uf de Höchwacht zämecho; sie händ mitenand Spiiler gmacht und glosset, was de Stadhalter i churze chreftige Worte von öiserem Land und dem freie Schwyzerlääbe verzelt hät. Und si händ iri Lieder vom Hërz ewäg gsunge, sich sälber und den Eltere zur Fröid.

Wie armsälig sind a mängem Ort dChind i de Stadt bim glychen Aalaß ewägcho! Schuelhuswys händs imene Saal oder gar imene Kino müese Reden aalose statt wie dOberländer Juged nach emene wackere Marsch ztuusigewys näime zämezcho und inere mächtige Schüelerlandsgmäind zerfaare, wie mir Schwyzer ä e starchs Volch chönnd sy, wämer zämestönd i de glyche Fröide und i de glyche Sorge.

Wër um de Bachtel ume sy Jugedzyt verläbt hät, dö phalt bis i di alte Taagen öppis vo dem frische, freie Jugedgäischt i sym Gmüet, und wäner i de Stadt oder dusse i de Wält äine ghört rede, wiemer im Oberland redt, so lächlet er und möcht mit usgstreckte Händen ufen zue go wie zumene Brüeder.

Fritz Brunner-Lienhart.

Oeppis vom Wyland und syne Lüüte.

S Wyland ischt de usserscht Zipfel vom Züripiet, wo vo ännert der Thur här bis an Rhy und a dGränze und vor de Munot ane goot, es lyt a und zwüschet Irchel und Cholfürscht, gege der Undersee ue streckt sich sStammthal. sunderscht Stuck vom Thurlauf vo Andlefigen aa durab gyt sFloochthal.

E schöö Stuck vom Rhy und syner Landschaft vo Schaffuusen abwärts ghöört zom Kanton Züri und zo sim Bezirk Andlefige, däre Rhygeded träued allerhand Plän, wo dFründ vo der Haamet und irer Natuur nid chönd chalt lo. Wär tänkti nid a da Rhyfallbild vo der Landesuustelling zrugg? — Wo di grüene, wilde Wasser vom Rhy iren große Fall tüend, hät dStadt a der Limet vor schier graadus 400 Jooren iren Obervogt is Schloß und i dHärschaft Lauffen ygsetzt. Echlei wyterunne uf der Rhynauer-Chloschterinsle gsönd mer dZüüge von ere große Vergangeheit und uf der Hööchi über em früenere Stettli lueget sBärgchilchli i sim Tootegarte hinne wyt und frei is Schwyzerland und is Badisch usse. — No vo mängem Dorfchilchli, vo alte Rigelhüsere und sogar von e par Schlössere wäär zprichte, aber es gieng zlang.

Vo der Räbe sei iez dRed, wo däre Geged de Name, iren Ruef und irne Lüüte sUuskomme ggä hät. Mer wuurdid is trüüge,